

Ausbildungsbedingungen in der Pflege müssen besser werden

FACHKRÄFTEMANGEL Ausbildungsabbrüchen kann vorgebeugt werden

Die Nachfrage an Pflegefachkräften steigt weiter bei gleichzeitigem Fachkräftemangel. Eine attraktive Ausbildungsgestaltung, die Ausbildungsabbrüchen vorbeugt und Auszubildende motiviert, ist entscheidend für die Fachkraftsicherung. Neben dauerhaften Ansprechpersonen für Auszubildende ist eine strukturelle Anpassung von Praxisanleitungen essenziell.

Von Carsten Kirsch

Steigende Ausbildungszahlen – Potential braucht Förderung

Hohe Abbruchquoten in der Pflegeausbildung verschärfen den Fachkräftemangel. Befragungen zu Vertragsauflösungen durch die Koordinierungsstelle der gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Pflegeausbildung im Saarland (GFP) zeigen, dass Abbrüche in der Mehrzahl durch die Auszubildenden selbst erfolgen. Die Gründe für eine Vertragsauflösung sind vielfältig und liegen meist in inneren Faktoren oder an einer lerninhalteichen und emotionalen Überforderung der Auszubildenden. Die Erwartungen beim Theorie-Praxis-Übergang weichen häufig negativ ab. Nach Zahlen des statistischen Bundesamtes sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Saarland zuletzt auf 927 im Jahr 2024 angestiegen – wertvolle Ressourcen, die als potenzielle Pflegefachkräfte Unterstützung benötigen.

Auszubildende brauchen Ansprechpersonen

Im Jahr 2020 wurde die generalistische Pflegeausbildung eingeführt. Unter diesen Auszubildenden hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) eine Längsschnittbefragung durchgeführt. Diese hat die Notwendigkeit einer Ansprechperson während der Ausbildung hervorgehoben. Wegweisend dazu ist im Saarland das Modellprojekt der Ausbildungslotsen der Kon-

zertierten Aktion Pflege Saar (KAP Saar), welches in einigen Ausbildungseinrichtungen Anwendung findet. Diese Lotsen unterstützen Auszubildende individuell bei Herausforderungen und wirken folglich Abbruchgedanken aktiv entgegen.

Zudem Entlasten sie die Lehrkräfte und ermöglichen eine stärkere Konzentration auf pädagogische Aspekte der Ausbildung. Letztlich profitieren alle Akteure, was für eine dauerhafte Etablierung der Ausbildungslosen spricht – über den Modellcharakter hinaus.

Praxis braucht strukturellen Wandel

Neben einem curricularen Austausch zwischen Pflegeschulen und Praxiseinrichtungen zur Theorie-Praxis-Vernetzung ist die Förderung der praktischen Ausbildung entscheidend. Das Pflegeberufereformgesetz unterstreicht den hohen Stellenwert der Praxisanleitung durch mindestens zehn Prozent an geplanter und strukturierter Ausbildungszeit und Erstellung eines Ausbildungsplans. Verpflichtende berufspädagogische Zusatzqualifikationen für Praxisanleitende liegen dazu in der Ver-

antwortung der Praxiseinrichtungen. Ein Bedarf an ausgebildeten Praxisanleitungen und gleichzeitige Personalengpässe erschweren hingegen eine strukturelle Veränderung hin zu förderlichen Ausbildungsbedingungen. Vor allem kleinere Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste können Praxisanleitungen meist nur schwer abbilden. Eine stete Praxisanleitung ist jedoch wesentlich für die Zufriedenheit, den Ausbildungserfolg und den Berufsverbleib Auszubildender. Eine Finanzierung zur Aus-, Fort- und Weiterbildung Praxisanleitender ist im Rahmen der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung (PflA-FinV) vorgesehen und kann durch den Ausgleichsfonds zur Pflegeausbildung der GFP Saar refinanziert werden. Der Fachkräftemangel darf kein Hindernis für Ausbildung sein – im Gegenteil: Wer heute in gute Ausbildungsbedingungen investiert, schafft die Grundlage für eine starke Pflegezukunft.

Carsten Kirsch studiert an der htw saar Management und Berufspädagogik im Gesundheitswesen und ist Praktikant im AK-Referat Pflege.

In der Pflegeausbildung gibt es viele Abbrüche. Um Fachkräfte zu sichern, muss die Ausbildung verbessert werden.



Foto: Adobe Stock/Panuwat